

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

20.8.1871 (No. 204)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 20. August.

N. 204.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 8 fr. v. 2 fl. 4 fr.

Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Telegramme.

† Berlin, 18. Aug. Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge wird der Bundesrath Mitte nächsten Monats zusammentreten, um die Etats und sonstigen Bedürfnisse Elsaß-Lothringens zu regeln.

† Paris, 18. Aug. Die Kommission, welche mit der Prüfung des Prorogationsantrags beauftragt ist, ist heute Morgen zusammentreten. Die Berichterstattung wird wahrscheinlich Montags, die Beratung Dienstags stattfinden. Man glaubt, daß der Antrag mit einigen vorläufigen Modifikationen mit großer Majorität angenommen werden wird. Der Herzog v. Broglie und Gambetta bekämpften gestern in den Bureaus lebhaft den Antrag. Man versichert, Abatucci werde seine Demission als Deputirter geben, um seinen Platz an Rouher abzutreten.

† Bern, 18. Aug. Der „Helvetie“ zufolge ist Stämpfli vom Bundespräsidenten zum Schiedsrichter in der Alabama-Frage bezeichnet worden.

Deutschland.

Strasburg, 16. Aug. (Schw. M.) In der Verwaltung der protestantischen kirchlichen Angelegenheiten herrscht immer noch der schon mehrmals berührte provisorische Zustand. Ueber ein Duzend Pfarrstellen bleiben unbesetzt, weil die gegenwärtige Direktorialbehörde nicht ermächtigt ist, Ernennungen vorzunehmen, und höherer Seite bis jetzt nicht zur Vervollständigung dieser Behörde geschritten wurde. Diametral entgegengesetzte Tendenzen beschreiten sich dabei. Die mit einigen Notabilitäten gepflogenen Unterhandlungen für Stellenannahme sind noch, wie es scheint, zu keinem Resultate gelangt. Bis jetzt will man doch nicht diktatorisch in das Bestehende eingreifen, und so lang Elsaß nicht aus dem Uebergangsstadium herausgetreten, eine totale Umgestaltung vornehmen. Es ist dies einer der vielen Uebelstände, die aus der gegebenen Sachlage entspringen und die weder den Einen noch den Andern zum Vorkwurf gereichen.

* Aus dem Elsaß. Dem „Alsacien“ entnehmen wir folgende Notiz:

Auf Anordnung des Reichskanzlers sollen die Kreis-Schulen in Spektoren von nun an alle Volksschulen des Kreises ohne Unterschied der Konfession in den Bereich ihrer Wirksamkeit ziehen. Die bisherige Abgrenzung der Inspektionsbezirke nach Konfessionen wird nicht mehr beibehalten.

München, 17. Aug. (Fr. Ztg.) So bestimmt auch in verschiedenen Blättern berichtet wird, der Landtag werde erst nach Beendigung des Reichstages berufen werden, weil erst, wenn dieser die Matrikularbeiträge festgesetzt hat, das bayrische Budget aufgestellt werden könne, so ist dies dennoch völlig unbegründet. Unsere Kammer werden vor Ende September berufen werden, damit ihnen das Budget vor Ablauf der verfassungsmäßigen Frist, den 31. Septbr., vorgelegt werden kann. Sollte die Höhe der Matrikularbeiträge oder andere Umstände es notwendig machen, so würden eben später Budgetnachträge an die Kammer gelangen, wie es noch fast bei jedem Budget-Landtag der Fall war. Die Berufung der Kammer läßt sich übrigens auch deshalb nicht viel länger aufschieben, weil einige Gesetzes-

vorlagen, so insbesondere die Abänderungen unseres Strafprozesses, vor Ende des Jahres von den Kammermännern erledigt sein müssen, weil dieselben mit dem 1. Jan. 1872 in Gesetzeskraft zu treten haben.

H. München, 18. Aug. Die Minister-Frage ist noch immer nicht vollständig entschieden. Wie man erfährt, soll die kirchliche Frage der Hauptanlaß der diesmal so ungewöhnlich schweren Geburt sein. Fast scheint es, als ob eine wahre Scheu vor den Ministerportefeuilles eingetreten sei. Neuerdings hat auch Hr. Oberappellrath De Crignis das ihm angebotene Justizministerium abgelehnt; ob der Regierungsrath der Pfalz, Hr. v. Pfeuffer, der gestern hier eingetroffen ist, geneigter sein wird zur Uebernahme des Ministeriums des Innern, bleibt abzuwarten. Am Schlusse ihres heutigen Eingangsarikels apostrophiren die „N. Nachr.“ das in der Bildung begriffene neue Ministerium mit folgenden Worten: „Wenn das in der Geburt begriffene neue Ministerium seine Aufgabe versteht, wenn es das stiefvaterliche Mißtrauen beseitigen, der begonnenen und bereits weit vorgeschrittenen Anarchie ein Ende machen will, so wird seine erste That die Auflösung der Kammer der Abgeordneten, die Anordnung von Neuwahlen sein.“ Nach einer, übrigens mit Vorbehalt aufzunehmenden Münchener Korrespondenz im „Frank. Kur.“ soll Graf Hegenerberg wirklich die Absicht einer Kammerauflösung haben.

Darmstadt, 16. Aug. (Fr. Z.) Die zweite Kammer tritt am 21. d. M. zusammen. Voraussichtlich werden nur wenige Sitzungen stattfinden.

Koburg, 16. Aug. Ein in der „Kob. Ztg.“ enthaltener Auszug aus dem Feldpost-Brief eines Herra Charakterist für einige Momen das Leben der deutschen Soldaten in den Forts bei Paris. Der Brief ist datirt „Fort Roma uville, 10. August“, in welchem es heißt:

Man spricht wieder viel davon, daß Ende dieses Monats die Forts endlich geräumt werden sollen. Die Progen zu den schweren Geschützen, welche gegenwärtig noch im Fort stehen, sind heute Mittag theilweise angekommen und wartet der hier kommandirende Artilleriehauptmann tagtäglich auf den Befehl zum Wegschaffen der Geschütze und Munition. Bevor die Infanterie die Forts verläßt, muß erst sämtliches Artilleriematerial (Geschütze und Munition) fortgenommen sein. In den letzten Tagen sind die Arbeiterbände von Belleville recht frech gegen uns geworden. Sie haben die in ihrer Nähe stehenden deutschen Posten nicht nur durch Gebarden injulirt, sondern auch mit Steinen geworfen und mit Revolvern bedroht. Es wurden deshalb die Posten verstärkt, die Division in Alarmzustand gesetzt, kurz Alles ist bereit, sobald die Sache ernstlicher werden sollte, mit der größten Energie einzuschreiten. Samstag, Sonntag und Montag sind die drei schlußmässigen Tage, an denen es regelmäßig Exercise gibt, da die Arbeiter von Belleville scheinlich verlassene Kerle sind und zu dieser Zeit namentlich tüchtig gehen. Unsere Mannschaften sind, um jeglichen Anlaß zu Reibereien zu vermeiden, bestimmte Wirtschaftshäuser angewiesen worden, welche von französischer Seite nicht besucht werden dürfen; auch ist wiederholt eingeschärft worden, sich um Schimpfworte (cochon de prussien!), böhmische Gebarden, Auspucken u. nicht zu kümmern; sowie sie aber angegriffen werden, sofort von den Waffen Gebrauch zu machen und namentlich mit den frisch geschliffenen Säbeln fest zuzuhauen. Sonst Alles in Ordnung; Verpflegung jetzt gut; Wetter herrlich!

Berlin, 17. Aug. Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt,

hat der Kaiser schon Montag den 14. das erste Bad in Gastein genommen. Dienstag den 15. machte Se. Maj. nach dem Frühstück eine kurze Promenade und arbeitete dann mit dem General v. Pöbelski und dem Militärkabinet, empfing um 2 Uhr den General der Kavallerie Grafen Glat-Gallas, und ließ sich hierauf vom Geheimen Rath Ubelen einen kurzen Vortrag halten. Um 4 Uhr fand das Diner statt, zu welchem der Reichskanzler Graf Beust, der Fürst Camille Rohan, der Statthalter Fürst Auerberg und einige andere Herren Einladungen erhalten hatten.

Die Reihe der Reichsgesetze für Elsaß-Lothringen ist nunmehr auch um ein Berggesetz vermehrt, welches in 8 Artikeln die Einrichtung und Zuständigkeit der Bergbehörden regelt. Hiernach sind Bergbehörden die Revierbeamten, das Oberbergamt, der Reichskanzler.

Berlin, 17. Aug. (Köln. Z.) An unterrichteter Stelle ist hier noch nichts von der Angabe einzelner Morgenblätter bekannt, wonach die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen in Frankfurt unmittelbar bevorstände. Graf Harry v. Arnim, der diesseitige Bevollmächtigte bei diesen Verhandlungen, welcher vor einigen Tagen hier war und auch mit dem Fürst-Reichskanzler konferirt hat, ist allerdings von hier abgereist, hat sich aber noch nicht nach Frankfurt, sondern zu seiner Familie in die Mark begeben. Um Uebriegen mag es richtig sein, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen als nahe bevorstehend angesehen wird. Durch die direkten Erklärungen des kaiserlichen Bismarck und durch die neuliche Audienz des französischen Botschafters Marquis de Gabriac kann übrigens den Franzosen kein Zweifel mehr darüber bleiben, daß Deutschland sich auf ein längeres Hinziehen der Verhandlungen nicht einlassen wird. — Daß auch die sehr ernste Auffassung der Vorgänge in Poligny von deutscher Seite auf die Franzosen nicht ohne Eindruck bleiben wird, darf um so mehr angenommen werden, als hier sofort die umfassendsten Maßregeln angeordnet worden sind, auch nur die leiseste Ahnung ähnlicher Vorkommnisse in der rückhaltlosesten Weise zu unterdrücken. Auch darüber sind Erklärungen in unzweideutiger Weise der französischen Regierung notifizirt worden. — Es kann mit großer Bestimmtheit gemeldet werden, daß an eine Räumung der Pariser Forts vorläufig, und zwar nach keiner Seite hin zu modifizirender vertragsmäßiger Verpflichtung der Franzosen auch nur entfernt gedacht wird.

Berlin, 18. Aug. Schon früher haben wir gemeldet, daß die Centralleitung der Verwaltung für Elsaß-Lothringen ihren Sitz hier in Berlin erhalten werde. Für diese Leitung wird nunmehr im Bundeskanzler-Amte eine besondere Abtheilung gebildet. An die Spitze derselben soll ein höherer Beamter treten, welcher namentlich in Handels- und Industrie-Angelegenheiten eine bewährte Erfahrung besitzt.

Von mehreren Centralbehörden sind Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera angeordnet. Das Kriegsministerium hat an die Truppenbefehlshaber und die Festungskommandanten ein Zirkular erlassen, welches Vorkehrungen gegen die Ausbreitung der Seuche auf das Militär empfiehlt. Der Handelsminister hat unter dem 15. Aug. den Eisenbahn-Direktionen- und Kommissariaten die Weisung

Belohnte Opfer.

(Fortsetzung.)

Kora sprang vor Entsetzen auf, denn diese Kunde traf sie wie ein Donnerhagel. Die Gerichte, welche über den unsicheren Stand der Firma Hassell und Comp. längst in ganz Calcutta mehr oder minder heimlich von Mund zu Mund gegangen waren, ihre natürlich nicht zu Ohren gekommen. Unvorbereitet und arglos wie sie war, mußte sie sich natürlich entsetzen über den Ausdruck Ruin, das für sie eine Menge fürchterlicher Bedeutungen haben konnte, die sie jetzt in wortlosem Staunen und Starr vor Schreck bei sich überlegte.

„Ruin, Papa? Du meinst also...“

„Bankerrott!“ flüsterte er tonlos. „Ich kann mich nicht mehr halten!“

„Kann denn gar nichts zu Deiner Rettung geschehen?“ fragte sie mit leiser, beschützter Stimme.

„Es gibt nur noch ein Mittel, mein Kind, das Ruin, Armuth, Schande und — vielleicht noch mehr von mir abwenden kann,“ sagte er dumpf und schaute sie mit lauernden Blicken an, welche eine unsägliche Seelenangst und inneres Leiden verriethen.

„Nun denn, Papa, dann wollen wir noch nicht verzweifeln!“ flüsterte sie ihm näher rüchend und legte ihre kleine schwache Hand sanft auf seinen Arm. „Und welches Mittel kann Dich denn retten?“

Herr Hassell sah seine Tochter jäharr an. „Du kannst es, Kora,“

sah er mühsam hervor.

„O Himmel, ich verstehe! Ist es möglich, Vater?...“ stammelte sie und sprang mit einem leichten Schrei auf. Kummer, Schreck, flehentliche Bitte, Verwurf und Protest lagen in dieser Geberde, diesem Tone.

Der Kaufherr stieß mit einer ihm sonst fremden Barschheit die kleine Hand zurück, stand hastig auf und eilte dem Balkon zu und murmelte mit verzweiflungsvoller Bitterkeit: „Nun denn, jetzt ist es um mich geschehen! Gott sehe mir bei!“

„Nein, Gott sehe mir bei!“ rief Kora und barg ihr Gesicht in

ihren armseligen Schößen in die feuchten Klissen.

Wenig als eine Stunde lang ging Herr Hassell aufgeregt Schritte

auf den Marmorfliesen der Veranda auf und nieder; ein wilder, verzweiflungsvoller Kampf tobte in seiner Seele. Ueber eine Stunde lang

lag Kora auf dem Sopha und rang in Gebet und bitterem Schmerz

mit dem furchtbaren Schicksal, das wie eine zerschmetternde Wolkens

über ihr junges Leben heringebrochen war. Das in ihr vorging, hat

nie eine andere Menschenseele erfahren; aber es war als ob sie in dieser

kurzen Spanne Zeit ihrer Jugend Balet gelagt und um Jahrzehnte

gealtert habe. Endlich erhob sie sich mühsam vom Sopha, schritt mit

Aufgebot aller Willenskräfte auf die Veranda hinaus, wo vom Fluße

herauf ein köstliches Lüftchen wehte, und trat zu ihrem Vater. Das Licht

und die Heiterkeit der Jugend war aus ihren Augen, ihren Zügen

verschwunden — nur duldende, stille, geduldige, aber nicht schmerzlos

errungene Ergebung sprach sich in ihrem berechneten Anstich aus.

„Laß uns ruhig über die Sache reden, Vater!“ flüsterte sie tonlos.

„Komm herein! Sage mir Alles!“

„Armes Kind! vergiß!“ erwiderte er schmerzlich, und doch atmete

er freier auf, als er ihren Entschluß in ihren Zügen las. Er schlang

seine Arme um sie und zog sie nach der Brustwehr der Veranda, und

wie sie nun so neben ihm stand und mit müdem thranenlosem Auge

halb gedankenlos in die dunkle Nacht hinaus blickte und über den

Strom hinüber, wo vom jenseitigen Ufer die Lichter funkelten, da

thellte er ihr mit, was ganz Calcutta längst ahnte, daß in Folge ge-

wagter Spekulationen ihm der Ruin drohe, daß er sich mit der Bitte

um Hilfe an einen alten Bekannten, an Benjamin Burge gewendet

habe: Den Burge sei nicht abgenügt, mit einem bedeutenden Kapital

als stiller Theilhaber in die Firma zu treten, unter einer Sicherheit

und Bedingung: — wenn George Hassell ihm die Hand seiner

Tochter verpfände.

Vor Jahr und Tag hatte Benjamin Burge, damals noch in Cal-

cutta, Kora Hassell gesehen, die kaum erst aus Europa zurückgekehrt

war. Er hatte sich ihr genähert, sie kennen gelernt und ihr endlich

Herz und Hand angetragen. Kora zählte damals siebzehn Jahre; er

war ein gereifter Mann von 55 Jahren, unshön, einfach, von ungel-

enkten gefelligen Formen, ihr in jeder Hinsicht unangenehm. Allerdings

rühmte man von ihm, er habe ein edles, mildes Herz und sei ein

Mann von tadelloser Ehre, und er betete das frische britische Mädchen

wirklich an; allein Kora war etwas verzogen, eigenwillig und nicht

ohne Eitelkeit; sie behte aus unerklärlichem Widerwillen, den sie da-

mals nicht zu bekämpfen suchte, vor dem Namen und seiner Bewor-

nungen zurück, — sie gab ihm wirklich einen Korb, als er um sie

anhielt. Noch einmal erneuerte er seine Werbung und ward abermals

abgewiesen; das nahm sich der Millionär sehr zu Herzen und kehrte

nach England zurück, wiewohl nicht ganz hoffnungslos, denn George

Hassell, dessen Verhältnisse schon damals kritische waren, stellte ihm für

spätere Zeiten einen bessern Erfolg in Aussicht. Ihm, dem ehrgeizigen,

geldgierigen Kaufmann, wollte es kein Opfer von Seiten Kora's er-

scheinen, wenn sie die Hand eines Mannes annahm, der über mehrere

Millionen gebot. Und nun hatte Benjamin Burge zum dritten Mal

geschrieben und um Kora's Hand angehalten. Er konnte nicht selbst

nach Indien kommen, dessen Klima seiner Gesundheit nicht zuträglich

war. Falls aber Kora nun einwilligte, so sollte sie nach London

kommen und bis zur Trauung bei seinem Bruder und seiner Schwä-

gerin wohnen. Nichts vermochte die Firma Hassell u. Comp. mehr

zu retten, als diese Verbindung, denn wenn sie zu Stande kam, so

wollte Benjamin Burge der Handelsgesellschaft seines Schwiegervaters

werden und ihm mit jeder erforderlichen Summe unter die Arme

greifen. In gut kaufmännischer Weise hatte Herr Burge erklärt: an

dem Tage, wo Kora ihm ihr schriftliches Jawort geben werde, dürfe

ihre Vater die benötigten Summen in Wechseln auf ihn ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

ertheit, für eine regelmäßige Desinfizierung der auf den Bahnhöfen befindlichen Bedürfnisanstalten Sorge tragen zu lassen. Vielfach ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Seuche vorzugsweise durch Eisenbahnreisende eingeschleppt wird.

Frankreich.

× **Versailles, 17. Aug.** Sitzung der Nationalversammlung vom 16. Aug.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Hrn. Dabirel auf Ernennung einer Kommission von 15 Mitgliedern, welche den Entwurf einer neuen Verfassung auszuarbeiten soll. Die Kommission für die Initiative der Kammer erklärt sich gegen die Inbetriebnahme dieses Antrags. Hr. Dabirel führt die Nachteile des gegenwärtigen Provisoriums aus, dem nur die Einführung einer neuen Verfassung ein Ziel setzen könne. Dieser habe man auf den sog. Pakt von Bordeaux hingewiesen, der weder die Einführung einer Monarchie noch einer Republik gestatte. (Widerspruch links.) Allein dieser Pakt sei nicht gehalten worden: die Regierung neige mehr und mehr nach einer einzigen Seite dieses Hauses, und der Chef der vollziehenden Gewalt habe noch vor wenigen Tagen gestehen müssen, daß nicht eine der großen Kommissionen mit ihm im Einklange wäre. Nichtiger hätte er vielleicht sagen sollen, er sei mit keiner der Kommissionen im Einklange. Ich verhehle nicht, schließt der Redner, daß mein Antrag eine monarchische Tendenz hat. Meine Gesinnungen in dieser Hinsicht sind bekannt; ich glaube, daß Frankreich von Grund aus monarchisch ist. In diesem Sinne bitte ich, meinen Antrag als dringlich zu behandeln.

Referent Boyer entgegnet: Die Kommission theilt nicht die Ansicht, daß der Augenblick für die Kammer gekommen sei, die Rolle einer Konstituante zu übernehmen; deshalb hat sie sich ursprünglich gegen die Dringlichkeit des Antrags Dabirel erklärt. Inzwischen sind die Anträge Rivet und Monet eingegangen; diese verdienen offenbar den Vortritt vor dem Antrag des Hrn. Dabirel. Erst wenn das Reorganisationswerk vollendet ist, wird die Kammer zu der Beratung einer neuen Verfassung schreiten und die große Frage, ob erbliche Monarchie oder Republik, entscheiden können. (Bewegung.) Die gegenwärtige Regierung hat bereits Frankreich gegen die Invasion geschützt und aus den Händen der Elemente gerettet; lassen wir sie ihr Werk ruhig fortführen und die Reorganisation des Landes durchführen!

Dem Antrag der Kommission gemäß wird der Vorschlag des Hrn. Dabirel nicht in Betracht gezogen, und dasselbe Schicksal erfährt der Antrag des Hrn. Dabirel, wonach eine Liste der Fragen aufgestellt werden soll, welche die Nationalversammlung unbedingt erledigen müsse, ehe sie aufgelöst werden dürfe.

Paris, 17. Aug. Die gesammte Pariser Presse spricht sich sehr bitter über die Zusammenkunft in Gastein aus, am schärfsten das „Siccle“, welches sagt: „Der Judasfuß von 1871 werde sicherlich nicht aufrichtiger sein, als der Judasfuß in Gastein von 1865. Die leichtvergeßlichen Deutschösterreicher übersehen das folgende Jahr 1866 und schwelgen lieber in der Illusion, die gesammte Welt müsse sich vor der geeinigten deutschen Race beugen. Bismarck's Staatskunst heute diesen Ideengang aus und suche vorläufig eine moralische Union auf der Gemeinsamkeit der Interessen der Habsburger und der Hohenzollern anzubahnen.“

× **Aus Frankreich.** Nach dem Geschrei, das immer wieder in den Spalten französischer und französischfreundlicher Blätter über die Führung der deutschen Truppen in Frankreich erhoben wird, ist es für den deutschen Leser wohlthuend, die zur Belehrung des ausländischen Publikums sehr nützlichen Berichte zu lesen, welche ein Berichterstatter des „Daily Telegraph“ aus den Landestheilen, die von den Deutschen besetzt waren und es zum Theil nach heute sind, nach den Angaben der Bewohner selbst mittheilt:

Die Plünderhaftigkeit und Verärgertheit, gepaart mit einer selbstigen Mischung von gesundem Menschenverstand und ungebührlicher Leichtgläubigkeit, welche den Franzosen charakteristisch — so schreibt der genannte Korrespondent unter Anderem — zeigt sich nirgendwo in so auffälliger Weise, als in den holländischen Provinzen, die durch den Krieg direkt berührt wurden. Allenfalls wird eingeräumt, daß eine lange Schule der Ordnung, Sparsamkeit und Volkserziehung durchgemacht ist, ehe Frankreich sich von seinen harten Schlägen erholen kann; allein derselbe Mann, der mir in diesem Augenblick sagt, daß mindestens 20 Jahre nöthig sind, um allein ein Offizierscorps heranzuziehen, welches dem preussischen gewachsen ist, glüht vor Entrüstung, wenn man gleich darauf den geringsten Zweifel daran äußert, daß Frankreich in fünf Jahren — diese fünf Jahre sind einmal zur Redeart geworden — seine schwere Rache an Deutschland nehmen werde. Ich kontrölrte einen guten Bekannten in Nancy mit der Uhr, und fand, daß er um 1 Uhr 5 M. den gänzlichen Mangel an Patriotismus in Frankreich, den allgemeinen Umsturz bejammerte, und mit dem traurigen Bekenntniß schloß: „Wir sind ungefähr auf dem Niveau von Spanien, und wir werden uns niemals mehr erheben.“ Um 1 Uhr 23 M. aber schwur mir derselbe Mann bei der Asche seines Erzeugers, daß innerhalb der unvermeidlichen fünf Jahre für jeden Zoll breit Landes, welchen die infamen Deutschen in diesem Frühjahr Frankreich gestohlen, die französischen Heere eine Heftigere deutschen Bodens anektiren würden.

Was die deutschen Okkupationsstruppen anbelangt, so ist jeder Franzose fest und fest überzeugt, daß sie sich schamhaft, grenzlich, überhaupt in einer Weise aufführen, die jeder Beschreibung spottet; das gilt aber nicht von dem Bezirk, den der Betreffende bewohnt, sondern von anderen Gegenden. So machte ich in Sedan die sorgfältigsten Nachforschungen über die Führung sämtlicher Regimenter, die dort seit dem 1. September gestanden, und absolut Niemand hatte ein Wort gegen die Soldaten zu sagen. Im Gegentheil, alle Welt räumte ein, daß die Haltung der Mannschaften in jeder Beziehung exemplarisch gewesen sei — das heißt in Sedan, aber alle Welt war auch bereit, mit den heiligsten Eiden zu beschwören, daß die in Rheims bezugenen Schandthaten das Blut eines Nero gerinnen machen würden. Mein Gesichts, was ich in Rheims zu thun hatte, war daraus, festzustellen, ob diese Angaben begründet seien. Nicht im geringsten. Diese Leute haben sich durchaus gut benommen — sagte man mir — aber in Nancy! Gerechter Gott! — Fragen Sie dort nach, mein Herr. Unterrichten Sie sich wohl über den Schrecken, den sie dort verbreitet haben — die Lumpen! Und so weiter. Es that

mir leid um Nancy. Ich dachte zuvor schon an das Gerücht in Sedan über Rheims, machte mich aber auf, um an Ort und Stelle, wo die Einwohnerhaft schon seit 1866 während deutschfeindlich war, Nachfrage zu stellen. Dieses Mal war ich übrigens schon nicht mehr so sehr überrascht als früher, zu vernehmen, daß „pour cela“ Nancy in der That Glück gehabt, „en somme“ eigentlich nicht zu klagen habe; Bonin ein homme charmant, und Zastrow — oh Zastrow! Voyez-vous mon cher, Obgleich der Mann ein Preuze war, mußte man ihm doch gut sein. Pardieu! ein vortrefflicher, ein ganz vortrefflicher Mann! Aber die übrigen besetzten Provinzen! Ach, was haben die nicht Alles gelitten! Welche Grausamkeiten! Armes Frankreich! Epinal zum Beispiel! Ich sagte meinem Gewährsmann, was ich darüber schon erfahren, aber er versicherte mir mit Bestimmtheit, das müsse er besser wissen. Es ist das überhaupt das allgemeine Lied. Jeder weiß hier, wie anderswo in Frankreich, alles besser. Die Leute erinnern mich an einen würdigen alten Magnaten in Pösch, der auch die Rante besaß. Alles besser wissen zu wollen. Wenn man ihm sagte: Mein lieber Gococz Synla, das müssen Sie mir denn doch zugeben, daß der Mond nicht aus grünem Käse gemacht ist“, dann antwortete er im Tone selbstherrlicher Würde: „Erlauben Sie, lieber Freund, das weiß ich besser!“

Großbritannien.

× **London, 17. Aug.** Die Königin, von der Prinzessin Beatrice, dem Prinzen Leopold und den Mitgliedern des Hofhalts begleitet, ist von Windsor nach Balmoral abgereist und wird einige Wochen in den Hochlanden zubringen. Als dienstthuender Minister ist Lord Granville dem Hofe gefolgt. Am Samstag wird in Balmoral eine Sitzung des Geheimen Staatsrathes stattfinden, um das Nöthige für die Parlamentsvertretung am Montag zu ordnen.

× **Southampton, 16. Aug.** Der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Bremen“, von Neu-York kommend, passirte heute Vormittag 8^{1/2} Uhr mit dem beschädigten (nach Westindien bestimmt gewesenen) ins Schlepptau genommenen norddeutschen Lloyd-Dampfer „Graf Bismarck“.

× Zur Generalsynode. XVII.

Karlsruhe, 19. August. Die Tagesordnung führte in der gestrigen Sitzung zunächst zur Berichterstattung über den Generalbericht des Oberkirchenraths an die Synode. Referent Pfarrer Schmidt. Derselbe stellt im Namen der Kommission den Antrag, daß die Oberkirchenbehörde die im § 116 der Kirchenverfassung verheißene Erlassung eines Gesetzes über die Aufbringung der kirchlichen Umlagen auch fernerhin im Auge behalten und mit der Staatsregierung in fernere Verhandlung treten wolle; zugleich wird der Kirchenbehörde für ihre, wenn auch bisher erfolglosen Bemühungen in dieser Sache die Anerkennung ausgesprochen.

Dann folgte die Berathung über den Antrag Wagners Namens der Verfassungskommission, den § 16 dahin abzuändern, daß in Kirchengemeinden von weniger als 80 Stimmberechtigten nicht eine besondere Kirchengemeindeversammlung zu bilden sei, sondern die Gesamtheit der Stimmberechtigten diese ohne weiteres von selbst bilde. Der Antrag wird bekämpft von Sachs und Gujet; man solle nicht zu oft an der Verfassung rütteln. Für denselben treten ein: H. Schmidt, Staatsrath Rühl, Defan Schmidt, Mühlhäuser, Bechtel. Es handelte sich nicht um Mitleiden an der Verfassung, sondern um Entfernung eines schreienden Mißstandes; in kleineren Filialen bestehe jetzt eine Orts-Kirchengemeinde-Versammlung, die schlechterdings nichts zu thun habe. Lamey beantragt statt 80, 60 zu setzen. Schließlich wurde der Antrag Wagners sammt einem weiteren, auf Abänderung des § 25 der Verfassung, über die Beschlußfassung in den Kirchengemeinde-Versammlungen, zum Gesetz erhoben.

Wagner bringt nachher das Patronatsrecht zur Sprache und wünscht darüber eine Vorlage an die nächste Generalsynode; v. Göler hält eine Aenderung des Lebensherrlichkeits-Edikts von 1808 für nöthig, glaubt aber nicht, daß die Generalsynode das Patronat an sich anfechten könne; Staatsrath Rühl gibt über den Stand der Verhandlungen Aufschluß und erörtert die Schwierigkeiten bei der Ablösung. Auf dem Wege der Verständigung sei Einiges erzielt worden, der Oberkirchenrath werde auch fernerhin seine Bemühungen fortsetzen. Auch Blunckel theilt sich an der Diskussion, während unterdessen Präsl. Holzmann den Präsidentenstuhl einnimmt: Es sei zwar heute nicht zweckmäßig, die Frage des Patronats zu besprechen, aber eines könne man sagen — daß die Patronatsrechte keine bloßen Privatrechte seien, sondern auch den Charakter des öffentlichen Rechts an sich tragen; er habe diesen Gedanken schon in der ersten Kammer zur Geltung gebracht und auch in der zweiten Zustimmung gefunden. Lamey macht darauf aufmerksam, daß die Schwierigkeiten der Ablösung auch im Verhältnis des Staats zur katholischen Kirche ruhen, unter dem die evangelische Kirche mitleiden müsse; wenn wir die Mittel hätten, würde sich die Sache leicht machen. Uebrigens sei es nicht wünschenswerth, den jetzigen Zustand sehr zu verbessern, er würde sich sonst nur befestigen. Nach einer Zwischenbemerkung von Meß auf eine Aeußerung Blunckel's, der mit Bezug auf gestern und heute gefallene Aeußerungen über den Gegensatz zwischen Kirche und Wirthshaus darauf hinweist, daß es auch gute Wirthshäuser gebe und nicht immer ein solcher Gegensatz vorliege, werden die Verhandlungen über den Gegenstand abgebrochen; ein Antrag an den Oberkirchenrath jedoch nicht für nöthig erachtet.

Nun folgt die Fortsetzung der Berichte der ökonomischen Kommission über die Vorlage des Oberkirchenraths, das Kirchenvermögen betreffend. Es referiren Namens der Kommission Dekan Helbing über die Centralparrasse, durch die es gelungen sei, die Besetzung eines jeden Geistlichen nicht nur auf den Minimalfall seiner Klasse zu setzen, sondern bei einigen auch den Maximal-

betrag und zugleich auch die höchste Altersklasse zu berücksichtigen. Gegenwärtig werden an 183 Geistliche 22,000 fl. Zulagen ertheilt. Sachs referirt über den Unterländer Kirchenfond, dessen Stand ein so guter sei, daß jetzt auch die letzten Spuren der Rechtsverletzung getilgt werden können, in welche kirchlicher Fanatismus einer früheren Zeit eine Anzahl Gemeinden gestürzt. Dabei wird besonders des Umbaus der Peterskirche zu Heidelberg gedacht, und dem Oberkirchenrath sowie dem Bauinspektor Frank von Heidelberg, den schon die philosophische Fakultät für seine Verdienste mit dem Dokortitel auszeichnet, der Dank und die Anerkennung der Synode ausgesprochen. Es referiren noch über einzelne Notheilungen Frank, Ewald, Helbing und Sachs. Ueberall wird der gute Stand der Fonds und die vortreffliche Verwaltung hervorgehoben und der Oberkirchenbehörde Dank und Anerkennung ausgesprochen. Anlässlich dieses guten Standes der Fonds und des Kirchenvermögens gedenkt Dekan Höchstädter des vor kurzem heimgegangenen Direktors Erdger, der als langjähriges Mitglied des Oberkirchenraths in früherer Zeit der Schöpfer der jetzigen guten Verwaltung sei.

Die Berichterstattung über die Fonds gab schließlich noch Veranlassung zu einer längeren Erörterung über das Stützungsgesetz. Die Kommission sprach dem Oberkirchenrath den Dank für seine wenn auch nicht immer erfolgreichen Bemühungen aus, von den Fonds für die Kirche so viel als möglich zu retten. Eine Minorität stellte den Antrag, die Synode möge beklagen, daß durch ein solches Gesetz die Kirche so sehr geschädigt wurde, und stellte zugleich das Ansuchen an die Oberkirchenbehörde, den Kirchen-Gemeinderäthen Anleitung zu geben, auf welche Weise, ungeachtet der Bestimmung, daß die Kirche keine Armenstiftungen mehr annehmen dürfe, den Ortsfonds Schenkungen zum Zwecke der Armenunterstützung gemacht werden könnten. Es theilte sich an der Diskussion die H. Odenwald, Meß, Lamey, Mühlhäuser und Paravicini; schließlich wurde der Minoritätsantrag verworfen.

Soweit man hört, wird die Synode nächsten Montag Vormittags 11 Uhr mit einem Gottesdienst geschlossen werden.

× **Karlsruhe, 19. Aug.** Die heutige, höchst bedeutungsvolle Verhandlung hatte zum Gegenstand die oberkirchenrathliche Vorlage, die Ordnung des Militärkirchenwesens betreffend.

In Folge der mit Preußen abgeschlossenen Militärkonvention vom 15. November 1870 hat nämlich das königl. preuß. Kriegsministerium unterm 4. März d. J. erklärt, die preussische Militärkirchenordnung vom Juli 1832 mit kleinen Abänderungen, sammt der dort zu Recht bestehenden Gottesdienstordnung für die Pastoration des groß. bad. Kontingents einzuführen. Die Oberkirchenbehörde weist nun darauf hin, daß die kirchensatzungsmäßigen Einrichtungen in unserer Kirche wesentlich andere seien, als die im Königreich Preußen, und daß eine solche Neugestaltung der Verhältnisse nur auf dem Wege der Vereinbarung zu Stande kommen könne. Der Oberkirchenrath berief sich dabei auf den § 61 der Reichsverfassung, in welchem ausdrücklich gesagt ist, daß von den Bestimmungen der Militärgesetzgebung, welche nach abgeschlossenem Eintritt in den Bund eingeführt werden sollen, die Militärkirchenordnung ausgeschlossen sei. — Daraufhin erklärt nun das königl. preussische Kriegsministerium, daß der § 61 der Reichsverfassung sich nur auf diejenigen Staaten beziehe, welche wie Bayern und Württemberg ihre selbständige Militärverfassung behalten hätten, nicht aber für Baden, dessen Truppen einen unmittelbaren Bestandtheil der preussischen Armee bilden. In Folge dessen trug die Oberkirchenbehörde die Angelegenheit dem Großherzog als dem obersten Landesbischof vor, um von ihm zu weiteren Verhandlungen ermächtigt zu werden, und legte zugleich, obwohl die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, die Sache der Generalsynode zur Meinungsaussprechung und Kenntnisaahme vor.

Wir werden morgen näher auf die Verhandlungen eingehen und bemerken für heute nur, daß der Kommissionsantrag, welcher darauf zielt, die Bemühungen des Oberkirchenraths zu unterstützen und ihm die aus dem Gistte unserer Kirchenverfassung sich ergebenden Grundsätze für die weiteren Unterhandlungen vorzuzichnen, angenommen wurde.

Am Schlusse der Sitzung wurde dann noch die Wahl des General-Synodalausschusses vorgenommen. Es erhielten Kiefer 47, Pfarrer Schmidt 43, Schellenberg von Brach 39 und Blunckel 29 Stimmen; als Ersatzmänner wurden gewählt: Doll, Schellenberg von Mannheim, Lamey und Paravicini.

Karlsruhe, 19. Aug. Tagesordnung der 16. öffentlichen Sitzung der Generalsynode. Montag den 21. August, Morgens 8 Uhr: Berichterstattung über Petitionen, a. die Bildung einer Diözese, beziehungsweise eines Wahlkreises für die Stadt Pforzheim; b. die kirchlichen Lehrbücher betreffend.

Badische Chronik.

× **Karlsruhe, 19. Aug.** Man war gestern Nachmittag nicht ohne Besorgniß, daß das im Thiergarten vorbereitete Fest des ersten Jahrestages von Gravelotte durch die Ungunst des Wetters unausführbar gemacht werden könnte. Doch hielt sich der Himmel heiter, so daß dasselbe in Szene gehen konnte; einige Trübseln, die bei dem beginnenden Abend niederfielen, verursachten keine sonderliche Störung. Das Fest war im Ganzen recht besucht und die Zahl der Teilnehmer wuchs von Stunde zu Stunde. Es war eine Versammlung aller Stände und Lebensstellungen; namentlich war auch das Offizierscorps reichlich vertreten. Die drei hiesigen Militärvereine wirkten zusammen, und das Tüchtige geleistet wurde, dafür spricht der reichlich gespendete Beifall. Daß die Musik des Groß-

B.242. Karlsruhe. Am 18. August 1871 starb unerwartet schnell in Folge eines unglücklichen Sturzes mit dem Pferde der königliche Secondeleutnant im Badischen Feld-Artillerieregiment Nr. 14 **Carl Klingel**.

Seine Kameraden werden dem früh verstorbenen, tapferen Waffengefährten ein treues Andenken bewahren.
 Karlsruhe, den 19. August 1871.
 Im Namen des Offizier-Corps der 14. Artillerie-Brigade von Hausmann, Generalmajor und Brigade-Kommandeur.

B.247. Karlsruhe. Theilnehmenden Freunden und Bekannten gebe ich hiermit die traurige Nachricht von dem Verschiden meines einzigen Sohnes, **Karl Klingel**, Lieutenant im 14. Feldartillerieregiment.
 Er starb am 18. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Folge einer schweren, durch den Sturz mit dem Pferde veranlassten Verletzung.
 Karlsruhe, den 19. August 1871,
 Klingel, Oberbaurath.

B.250. Bruchsal. Von dem gestern Abend 8 1/2 Uhr nach zweitägigem Krankenlager erfolgten Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwägerin und Tante, **Marie Mayer**, geb. **Wippermann**, Wittwe des Großk. Kreisraths **Julius Mayer** dahier, gibt theilnehmenden Verwandten und Freunden Nachricht,
 Bruchsal, den 19. August 1871,
 Die betrubte Familie.
 Die Beerdigung soll Sonntag Abend 6 Uhr stattfinden.

B.239. Mosbach. Entfernten Freunden und Bekannten auf diesem Wege die für mich schmerzliche Nachricht, daß heute Abend 4 Uhr meine liebe Frau nach schwerem langem Leiden sanft verschieden ist.
 Mosbach, den 18. August 1871.
 Schreiber, Forstinspektor.

B.230. Goethen, Herzogthum Anhalt. **Nicht zu übersehen!**
 Gegen die gefährliche Krankheit der **Schweine** (Fleuer, Fledenfieber, Nodlauf, Milzbrand gebieten), ein ganz zuverlässiges Heilmittel, das Jahre lang kann aufbewahrt werden und für ein Thier höchstens auf 5 Silbergroschen zu haben kommt, rechtzeitig angewendet aber die Krankheit so rasch beseitigt, daß kaum für 1 Sgr. Arznei nöthig ist. Für weniger als einen Thaler wird keine Verendung gemacht. Dieses Heilmittel, sowie auch andere Thierheilmittel ist zu beziehen bei der
Dr. Lange'schen Klinik in Goethen, Herzogthum Anhalt.

B.238.1. Straßburg i. Elz. **Glafer-Gesuch.**
 Zwei tüchtige Rahmenmacher finden sogleich bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung.
G. Greiner, Glafer, Straßburg i. Elz., Magdalencasse Nr. 10.

B.240. Karlsruhe. (Gärtner'sche-Gesuch.) Ein tüchtiger, in allen Branchen erfahrener Gärtner, der seit einer Reihe von Jahren einer größeren Privat-Gärtnerei vorstand, wünscht sich alsbald zu verändern. Näheres gegen franco Anfrage zu erfahren bei **R. Sonntag**, Handelsbühnenstr. 25.

B.201.1. Heidelberg. **Buchhalter-Gesuch.**
 Ein tüchtiger Buchhalter für eine mech. Schreiberei und Bindfabrik in Wien wird gesucht. Näheres bei **Hr. Schaff** in Heidelberg.

Dienstvertrag.
 B.254. Zu einer Herrschaft dabier wird eine Kammerjungfer gelesenen Alters gesucht, die das Kleidermachen versteht und einer Haushaltung vorstehen kann. Sehr gute Zeugnisse werden gefordert, und soll der Eintritt bis oder vor 1. September geschehen. Zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.

B.252. **Bu vermieden**
 eine Villa mit allem Comfort, möblirt, 15 Zimmer, Stallungen und Remise, Manjard- und Kutschzimmer ist auf 23. Oktober zu vermieden. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Die Karlsruher Zeitung!
 vollständig vom **1. Januar 1870 — 1871.**
 Teligramme und Kriegsnachrichten enthaltend (in 2 Bänden gebunden), sowie solche vom 1. Januar 1871 bis heute! ist zu verkaufen! Adresse zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes. B.142.3.

B.307.8. **J. Wisner**, Bahnarzt, Meisengasse Nr. 2, **Straßburg i. C.**, empfiehlt sich zur Fertigung künstlicher Zähne und Gebisse in größter Vollkommenheit, sowie zur Ausführung jeglicher in sein Fach gehörenden Arbeiten.

Prospectus.

Doll. 75,000,000. 5% Consolidirtes Staatsanlehen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika.**
 (Ausgegeben in Bonds, welche für Kapital und Zinsen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zahlbar sind.)

Kapital rückzahlbar zum Nennwerth nach dem 1. Mai 1881 in Gold; Zinsen vierteljährlich ebenfalls in Gold zahlbar; Kapital und Zinsen frei von jeder Bundes-, Staats-, Municipal- oder Lokalsteuer.
 (Congress-Acte vom 14. Juli 1870 und 20. Januar 1871.)
 Diese Anleihe ist, nach Maßgabe der genannten Congress-Acten, zur Heimzahlung der 6% United States 5/20er Bonds bestimmt.

Das unterzeichnete Bankhaus offerirt in Gemeinschaft mit den Herren **Jay Cooke Mc. Culloch & Co.** in London obige Doll. 75,000,000 des consolidirten 5% Anlehens der Vereinigten Staaten, und zwar entweder im Tausch gegen die in Circulation befindlichen 6% 5/20er Bonds oder gegen Baar. Der Gesamtbetrag des 5% consolidirten Anlehens beträgt Hiervon sind ca. Doll. 75,000,000 bereits in Amerika placirt, 50,000,000 für die amerikanischen Nationalbanken reservirt, 75,000,000 werden jetzt zur Subscripition angelegt, während der Restbetrag von 800,000,000 zugleich mit 4 1/2% und 4% Bonds zur ferneren Verfügung des Finanzministers verbleibt.
 Doll. 500,000,000.

Die Schuldverschreibungen werden nach dem Verlangen der Unterzeichner entweder einregistrirt oder mit Coupons versehen. Die Ersteren lauten auf resp. Doll. 50, Doll. 100, Doll. 500, Doll. 1000, Doll. 5000 und Doll. 10,000, während die Letzteren nur über resp. Doll. 50, Doll. 100, Doll. 500 und Doll. 1000 lauten. Die Zinsen werden vierteljährlich vom 1. November 1871 an bezahlt, ist das erste Coupon am 1. Februar 1872 fällig ist. Subscriptionsen auf obige Schuldverschreibungen, sofern dieselben gegen 5/20er Bonds eingetauscht werden sollen, werden unter nachstehenden Bedingungen ausgeführt:

- 1) Besitzer von 6% 5/20er Bonds mit Coupons per Mai und November behalten den am 1. November 1871 fälligen Coupon zurück und erhalten gegen Einlieferung der 6% Stücke den gleichen Betrag in den neuen 5% Obligationen, exclusive des November-Coupons.
 - 2) Den Besitzern von 6% 5/20er Bonds mit Coupons per Januar und Juli werden die Zinsen vom 1. Juli 1871 bis 1. November 1871 zu 6% (= Ffd. St. 2. 0 10 für Doll. 500) vergütet und erhalten dieselben gegen Einlieferung der 6% Stücke den gleichen Betrag in den neuen 5% Obligationen exclusive des November-Coupons.
- Bei der Subscription ist eine Kautions von 5% des gezeichneten Betrages entweder in Baar oder in Bonds der Vereinigten Staaten zu hinterlegen, welche nach vollzogenem Umtausche zurückgegeben wird.
 Die Subscription auf obige Schuldverschreibung, sofern dieselbe gegen Baar geschehen soll, erfolgt unter nachstehenden Bedingungen:
 Ffd. St. 5. 12. 6 = 5% Kautions bei der Subscription auf je Doll. 500.
 Ffd. St. 96. 15. 0 = 86% zahlbar am 1. December 1871.
 Ffd. St. 102. 7. 6 = 91% zum Kurs von 4 Sh. 6 P. per Dollar zusätzlich der einmonatlichen 5% Zinsen für die Zeit vom 1. November bis 1. December 1871, zahlbar in Ffd. St. mit:
 Ffd. St. — 8. 8
 Ffd. St. 102. 16. 2 total für jeden Bond von Doll. 500.
 Die Kautionsbeträge sind nach dem jeweiligen Tageskurs der Billa stempelfreien Wechsel auf London bei dem unterzeichneten Bankhause zu erlegen. Der Totalbetrag kann gezahlt werden, entweder in baarem Gelde, oder in solchen Obligationen der Vereinigten Staaten, welche zur Rückzahlung bestimmt sind, oder endlich in verfallenen Goldcoupons der Vereinigten Staaten. In beiden letztgenannten Fällen wird Dollar für Dollar geredet, während die aufgelaufenen Stückzinsen in Ffd. St. nach obiger Berechnung zu vergüten sind. Die Kautions kann auch hierfür vorübergehend in United States Bonds eingeleistet werden und werden hierüber die üblichen Bestimmungen ausgefüllt.
 Vollzahlungen sind nur bis zum 31. August a. e. g. stattd., und zwar findet hierbei eine Zinsvergütung nach Maßgabe des Londoner Bankdiscontos statt.
 Sollten die Zeichnungen nicht voll berücksichtigt werden können, so wird der entsprechende Theil der Kautions alsbald zurückgegeben.
 Im Falle der Nichtzahlung der restirenden Beträge durch den Unterzeichner ist die hinterlegte Kautions verfallen.
 Die Subscription findet statt

Dienstag, den 22. August 1871, und wird
Donnerstag, den 24. August 1871
 (im Falle der Ueberzeichnung schon früher) geschlossen.
 Subscriptionformulare sind bei dem unterzeichneten Bankhause erhältlich, woselbst auch die Eingangs erwähnten Congressacten in englischem Texte zur Einsicht der Unterzeichner ausliegen.
Frankfurt a. M., den 18. August 1871.

Auf Grund des vorstehenden Prospectes und der darin stipulirten Bedingungen bin ich von dem Bankhause **Seligman und Stettheimer** beauftragt, Zeichnungen entgegen zu nehmen.
 Karlsruhe, den 20. August 1871.

Veit L. Homburger.

B.248. **Baden-Baden.**
Großes Internationales Tauben-Schießen
 bei **Iffezheim**
 am 22., 24. und 26. August 1871, von 12 bis 5 Uhr.
Erster Preis.
 Ein Ehrenpreis in Silber im Werthe von 6000 Francs und 1500 Francs baar.
Zweiter Preis.
 Ein Ehrenpreis in Silber im Werthe von 5000 Francs und 1000 Francs baar.

Schwäbische Industrie-Ausstellung
ULM.
Eröffnung 16. Juli 1871. Schluß 3. September 1871.
 Ueber 1200 Aussteller aus Bayern, Württemberg, Baden. Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr. (St 2866.) B.171.2.

Stenografische Neuigkeit!
 B.145.1. So eben erschienen:
Replical, Cajetan Carl, Anleitung zum Gebrauche der Sakzfürzungen in der Praxis.
 Ein unentbehrliches Handbuch zur Ausbildung in der Gabelsberger'schen Stenografie. Für Schulen und zum Selbstunterrichte.
Preisgekröntes Werk.
 Gew. Ausgabe, Preis: fl. 2. 50 kr. d. W. fl. 2. 42 kr. f. d. Chr. 1. 15 Pr. Ct.
 Pracht- " " 3. 50 " " 3. 36 " " 2. —
 Zu beziehen in Oesterreich durch den gefertigten Herausgeber, in Deutschland durch Herrn **Adolf Fell**, Sekretär des Stenografen-Vereins in München, Augustenstraße Nr. 16.
Franz Carl Deufens,
 Wien, Graben Nr. 31 (Arendshof).

B.194.2. Freiburg. **Feuerfeste Kassenschränke**
 mit verbessertem amerikanischem Patentschloß (Eveja'sches), sowie feuerfeste Gewölbe für Bank-Institute empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie
Capar Estrack,
 Kassenfabrik.

Bekanntmachung.
 B.205.2. Söllingen.
 Die Lagerbücher der Gemeinde Zell, Amts Bühl, sind aufgestellt und sind gemäß Art. 12 der allerb. landesherrl. Verordnung vom 26. Mai 1857, vom 20. d. M. an auf die Dauer von zwei Monaten zur Einsicht der berechtigten Grundstücker in dem Rathhause zu Ansbach aufgelegt. Etwaige Einwendungen gegen die Beschreibung der Grundstücke und ihre Rechtsbeschaffenheiten sind innerhalb obiger Frist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen.
 Söllingen, den 14. August 1871.
Saumann, Bezirksgeometer.

B.206.2. Söllingen. **Bekanntmachung.**
 Das Lagerbuch der Gemeinde Zell, Amts Bühl, ist aufgestellt und ist dasselbe gemäß Art. 12 der allerb. landesherrl. Verordnung vom 26. Mai 1857 vom 20. d. M. an auf die Dauer von 2 Monaten zur Einsicht der berechtigten Grundstücker in dem Rathhause zu Zell aufgelegt. Etwaige Einwendungen gegen die Beschreibungen und Rechtsbeschaffenheiten der Grundstücke sind innerhalb obiger Frist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen.
 Söllingen, den 11. August 1871.
Saumann, Bezirksgeometer.

B.236. **Schopfheim.** Eine Auktionsstelle dabier mit 450 fl. Gehalt, der bei Tauglichkeit bis auf 550 fl. erhöht werden kann, ist auf 1. November zu begeben. Bewerber wollen ihre Zeugnisse einreichen. Schopfheim, den 18. August 1871. Großh. bad. Bezirksamt. **Seybel**.

B.186.2. Nr. 5358. **Kenzingen.** Die Stelle eines Actuars beim Amtsgericht Kenzingen ist bis 15. September, spätestens 1. October l. J., zu begeben. Gehalt 500 fl. Nebeneinkommen 125 fl. Bewerber wollen sich unter Anschlag ihrer Zeugnisse sofort melden.
 Kenzingen, den 16. August 1871.
 Großh. bad. Amtsgericht.
Stigler.